

Verlag für Systemische Forschung
im Carl-Auer Verlag



Lydia Rössl

Die Transformation des Heilens

Aufstellungsarbeit, Schamanismus
und Globalisierung

2009

Der Verlag für Systemische Forschung im Internet:
www.systemische-forschung.de

Carl-Auer im Internet: www.carl-auer.de
Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis an:

Carl-Auer Verlag
Häusserstr. 14
69115 Heidelberg

Über alle Rechte der deutschen Ausgabe verfügt
der Verlag für Systemische Forschung
im Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg
Fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Verlages
Reihengestaltung nach Entwürfen von Uwe Göbel & Jan Riemer
Printed in Germany 2009

Erste Auflage, 2009
ISBN 978-3-89670-919-6
© 2009 Carl-Auer-Systeme, Heidelberg

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gefördert durch das Land Niederösterreich

**KULTUR
NIEDERÖSTERREICH**



Die Verantwortung für Inhalt und Orthografie liegt bei der Autorin.
Alle Rechte, insbesondere das Recht zur Vervielfältigung und Verbreitung sowie der
Übersetzung vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotoko-
pie, Mikrofilme oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Inhalt

1. Einleitung	3
1.1. Die wissenschaftliche Herangehensweise: Das Forschungsfeld, die Methode und Datenauswertung.....	7
2. Schamanismus	13
2.1. „Schamanismus“: Wort und Begriff	13
2.2. Die Anfänge des Schamanismus	16
2.3. Die Entstehung des Neo-Schamanismus	17
2.4. Das schamanische Weltbild und die Methoden	21
2.5. Die Methoden und das Ritual	25
3. Familienaufstellungen	29
3.1. Erklärung wesentlicher Begriffe im Familienstelle	29
3.2. Entwicklungsgeschichte des Familienstellens	31
3.3. Der Rahmen und das Ritual im Familienstellen	37
3.4. Der Aufstellungsprozess	40
3.5. Das „wissende Feld“	44
3.6. Kritik und Gefahren der Aufstellungsarbeit	48
4. Familienstellen und Schamanismus	51
4.1. Ähnlichkeiten und Unterschiede	51
4.2. Bewährter Weg vs. Initiative?	52
4.3. Die AufstellungsleiterIn und die SchamanIn	53
4.4. Das „wissende“ Feld und die „wissenden Instanzen“	55
4.5. Das Ritual und die Gruppe	59
4.5.1. Die Bedeutung der Gruppe im Heilungsprozess	59
4.5.2. Das Ritual in der Aufstellungsarbeit und im Schamanismus	62
4.6. Die Methodik	66
4.7. Unterschiedliche Wege zu einem Ziel?	69
5. Zwei praktische Beispiele: Schamanismus in der Aufstellungs- arbeit – Aufstellungsarbeit im schamanischen Ritual	72
5.1. Model eines Aufstellungsprozesses	74
5.2. Praktisches Beispiel eines Aufstellungsprozesses und die Integration schamanischer Elemente	76
5.3. Praktisches Beispiel einer schamanischen Heilung unter Miteinbezug Elemente der Aufstellungsarbeit	84
6. Schlussfolgerungen: Gemeinsamer Weg in die Zukunft?	87
Bibliographie	91

Einleitung

Ich bin keine Schamanin, Familienaufstellerin oder Psychotherapeutin. Ich arbeite mit den Mitteln und aus der Sichtweise einer Kultur- und Sozialanthropologin. Ohne meine InterviewpartnerInnen und ihre Zusammenarbeit wären so vielfältige Perspektiven nicht möglich gewesen. Obwohl sich die Interviews und Beobachtungen hierbei auf Österreich konzentrierten, soll durch die Verwendung von Literatur von AutorInnen aus unterschiedlichsten Ländern ein grenzüberschreitender Bezug geschaffen werden. Das Ziel dieser Arbeit ist, einen Überblick zu Diskussionen und Entwicklungen des Schamanismus und Familienstellens zu schaffen und gleichzeitig aufzuzeigen, auf welchen Wegen diese Heilformen kooperieren können, sowie welche Vor- und Nachteile darin gesehen werden. Ich hoffe damit einen kleinen Beitrag und Einblick in die konstruktive Zusammenarbeit unterschiedlicher Methoden der Heilung zu bieten.

Bessere Infrastruktur, neue Transportmöglichkeiten, Technologien und Kommunikationswege sind nur einige Komponenten, die Verbreitung und Transformation von Ideen, Weltkonzepten, Waren und Innovationen immer leichter und schneller ermöglichen. „Globalisierung“ ist ein bekanntes Schlagwort, um diesen Prozess zu beschreiben. Dieser Prozess beinhaltet eine Vielzahl an „Verflechtungen“, wie Brigitta Hauser-Schäublin es ausdrückt:

„Weltweite Verflechtungen, Verflechtungen verschiedenster Art und von verschiedenster Qualität, Verflechtungen, die in unterschiedlichste Richtungen verlaufen, Verflechtungen mittels der verschiedensten Medien, Verflechtungen von Menschen und ihren Handlungen, von Gütern, Ideen, Systemen, Verflechtungen, die mit unterschiedlichster Macht ausgestattet sind und Verflechtungen, die zur Erringung von Herrschaft und/oder Profit unterschiedlichster Gruppierungen dienen.“ (Hauser-Schäublin 2002: 10)

Allerdings handelt es sich hierbei um keine völlig neue Erscheinung. Bernhard Wörrle und Dagmar Schweitzer de Palacios zitieren in diesem Zusammenhang Ulf Hannerz:

„In fact, of course, interconnectedness across great distances is not altogether new [...]. That image of cultural mosaic, where each culture would have been a territorial entity with clear, sharp enduring edges, never really corresponded with realities. There were always interactions, and a diffusion of ideas, habits and things, even if at times we have been habituated to theories of culture and society which have not emphasized such truths.“ (Ulf Hannerz zitiert nach Schweitzer de Palacios 2003: 18)

Auch der Zugang zu unterschiedlichen Heilformen wird immer mehr Menschen in einem medizinischen Pluralismus¹ ermöglicht. Schamanismus ist eine jener Heilformen, die in ganz Europa zunehmend Integration und Transformation erfährt.

Im Zuge meines Studiums und einiger Auslandsreisen habe ich bereits SchamanInnen in Ladakh und Nepal erlebt. Hierbei fand ich es immer besonders interessant zu beobachten, dass unterschiedliche Heilformen, wie die Biomedizin, tibetische Medizin und Ayurveda, um nur einige zu nennen, nebeneinander existieren und automatisch miteinander in Berührung kommen. Genauso ist in den verschiedenen Ländern Europas ein immer größeres Angebot an unterschiedlichen Heilformen zu finden.

Nun stellten sich für mich folgende Fragen: Welche Berührungspunkte zwischen unterschiedlichen Heilformen entstehen? Wie wird damit umgegangen? Kombinieren und Übernehmen ÄrztInnen, TherapeutInnen und HeilerInnen Methoden aus anderen Heilungswegen? Und letztendlich weiterführend: Welche Strategien könnten verfolgt werden, um eine produktive Zusammenarbeit und gegenseitige Ergänzung unterschiedlicher Heilformen zu ermöglichen?

Im Rahmen dieser Arbeit musste ich allerdings Schwerpunkte setzen und kam zu folgender Fragestellung: In welchen Aspekten durchlaufen Schamanismus und Aufstellungsarbeit Veränderungen, fokussiert auf die Methodik des Familienstellens, in einem Prozess der gegenseitigen Annäherung und Zusammenführung? Im Laufe meiner Datenerhebung

¹ „Die gleichzeitige Präsenz unterschiedlicher Heilmethoden und die Inkorporation von neuen Ideen und Spezialisten war vermutlich schon immer weit verbreitet. Durch die weltweite Verbreitung der Biomedizin wurde der Pluralismus jedoch insofern sichtbar, da er mit staatlicher Autorität und Macht in Verbindung gebracht wurde. Die Biomedizin stellte eine Herausforderung für lokale Formen der Behandlung dar; »traditionelle« bzw. »indigene Medizin« entstanden als Kategorien im Gegensatz zu »modernen« oder »westlichen« medizinischen Praktiken.“ (Whyte 2002: 40)

habe ich einen weiteren Fokus auf die Integration schamanischer Methoden in den Aufstellungsprozess gelegt.

Es ist mein Anliegen, in diesem begrenzten Rahmen einen kleinen Beitrag zu der Entwicklung eines produktiven Dialogs zwischen unterschiedlichen Heilformen zu leisten, indem ich Schamanismus und Aufstellungsarbeit nicht nur auf theoretischer Ebene vergleiche, sondern darüber hinaus aufzeige, welche Strategien und Entwicklungen in einer Zusammenführung von beiden bereits existieren und wie diese aussehen können.

Bert Hellinger machte die Aufstellungsarbeit populär, seine Vorläufer in Europa sind bekannt², aber auch seine Erfahrungen und Beobachtungen bei den Zulus in Afrika waren von Bedeutung. Hellinger hatte zumindest mit anderen Wirklichkeitskonstruktionen Bekanntschaft gemacht, obwohl nicht klar ist, inwiefern er davon in seinen Ideen beeinflusst wurde. Das Interesse am Familienstellen und deren Entwicklungsmöglichkeiten war von Beginn an groß, inzwischen ist von einem regelrechten Boom zu sprechen. Gleichzeitig erlebt die Biomedizin eine Krise, und so meint Cornelius Borck:

„Patienten ziehen aus ihren Erfahrungen mit der heutigen Medizin ihre eigenen Konsequenzen und suchen nach neuen therapeutischen Angeboten oder wenigstens nach einer alternativmedizinischen Zusatzbehandlung.“
(Borck 2003: 125)

In diesem Umfeld nützen einige FamilienaufstellerInnen die Möglichkeit schamanische Elemente im Rahmen ihrer Aufstellungsarbeit zu verwenden. Eine erneute Transformation und Adaption kann somit stattfinden: Neues entsteht, genauso wie einige Elemente in neuem Kontext eher unverändert erscheinen. Es stellen sich nun verschiedene Kontextfragen, unter anderem, wie diese Transformation und Integration von statten geht? In welchem Kontext geschieht sie? Wie wird darauf reagiert und wie werden schamanische Elemente integriert? Und falls sie das werden, aus welchen Gründen? Im Rahmen dieser Kontextfragen interessiert mich vor allem die Veränderung der Methodik: Wie weit ergänzen sich Schamanismus und Aufstellungsarbeit? Wie wird eine Zusammenarbeit gesehen und welche

² Als Vorläufer ist nicht nur die Gestalttherapie und der systemische Ansatz zu nennen, sondern auch unter anderen die Arbeiten von Virginia Satir (Skulpturarbeit), J.L. Moreno (Psychodrama) sowie von Ivan Boszormenyi-Nagy (kontextuelle Therapie). (vgl. Selinger- Sourek 2003: 140ff.)

Möglichkeiten existieren noch, um diese zu verbessern? Ist eine solche Zusammenfügung überhaupt sinnvoll?

Durch die Betrachtung einiger schamanischer Elemente und der Methodik im Vergleich, erscheint eine gewisse Homogenisierung vom Schamanismus gefährlich, da er außerhalb seines eigentlichen Kontextes und auch nur in bestimmten Aspekten betrachtet wird. Allerdings ist es unter anderem Ziel dieser Arbeit zu erläutern, wie jene schamanischen Elemente in einen neuen Kontext eingebettet werden und ob sich dadurch auch neue Bedeutungen oder Anwendungen ergeben. In der Auswahl der Literatur habe ich mich um ein möglichst breites Spektrum bemüht. Im Bezug auf meine Fragestellung habe ich mich einerseits mit den Klassikern, wie u.a. von Mircea Eliade, Mihály Hoppál, Arnold van Gennep und Roger N. Walsh³ auseinandergesetzt, aber auch immer versucht eine Verschränkung mit den Ausführungen von Autoren, die sich nicht nur auf wissenschaftlichem Niveau mit Schamanismus und Aufstellungsarbeit beschäftigen, sondern selbst in einem oder auch beiden Bereichen tätig sind, zu schaffen. Wesentliche Hilfe waren hierbei die Veröffentlichungen von u.a. Daan van Kampenhout, August Thalhamer, Michael Harner, Sandra Ingerman und Insa Sparrer⁴. Durch eine vielfältige Literaturlauswahl soll nicht nur der Entwicklungsprozess der Heilformen verdeutlicht, sondern auch die reziproke Beziehung und Interaktion der unterschiedlichen Betrachtungsweisen offengelegt werden.

Im folgenden Kapitel werde ich auf die Begründung der Wahl des Forschungsfeldes und der Methoden, deren Anwendung, sowie die Datenauswertung näher eingehen. Im zweiten Abschnitt stehen der Begriff Schamanismus, dessen Entwicklung bis zu seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen, und besonders der Methode im Kontext des schamanischen Weltbildes und der Bedeutung des Rituals im Mittelpunkt. Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit der Klärung der wesentlichsten

³ Eliade, Mircea (1975): *Le chamanisme et les techniques archaïques de l'extase/ Schamanismus und archaische Ekstasetechnik*. Hoppál, Mihály (1994): *Sámánok/ Schamanen und Schamanismus*. Gennep, Arnold van (1999): *Les rites de passage/ Übergangsriten*. Walsh, Roger N. (2003): *The Spirit of Shamaism/ Der Geist des Schamanismus. Geschichte, Heilung, Technik*.

⁴ Van Kampenhout, Daan (2003): *Die Heilung kommt von außerhalb. Schamanismus und Familienstellen*. Thalhamer, August (2007): *Der Heilungsweg des Schamanen- im Lichte westlicher Psychotherapie und christlicher Überlieferung*. Ingerman, Sandra (2007): *Soul Retrieval. Mending the fragmented Self./ Auf der Suche nach der verlorenen Seele. Der schamanische Weg zur inneren Ganzheit*. Sparrer, Insa (2006): *Systemische Strukturaufstellung. Theorie und Praxis*. Harner, Michael (2002): *The Way of the Shaman/ Der Weg des Schamanen. Das praktische Grundlagenwerk zum Schamanismus*.

Begriffe, sowie den Wurzeln und der Entwicklung des Familienstellens, mit der Methode an sich, sowie ihrer Anwendung im „wissenden Feld“ und der Bedeutung des Rituals im Familienstellen. Anschließend werde ich auf Kritikpunkte und Gefahren der Aufstellungsarbeit näher eingehen. Schließlich werden in Kapitel vier mit Hilfe der voran gegangenen theoretischen Ausführungen die unterschiedlichen Heilformen verglichen, Ähnlichkeiten und Unterschiede heraus gearbeitet und die Zusammenführung des Familienstellens mit schamanischen Elementen betrachtet. Im darauf folgenden Teil der Arbeit stelle ich zwei praktische Beispiele aus meinen teilnehmenden Beobachtungen vor, die den Ablauf einer Aufstellung, sowie die Integration schamanischer Methodik in den Prozess der Familienstellens und umgekehrt, anschaulich machen sollen und die Argumentation begleiten. Hierbei werde ich einerseits auf meine eigene Aufstellung eingehen und im zweiten Fall auf ein schamanisches Ritual, in das Methoden des Familienstellens übernommen wurden. Insgesamt werden verstärkt die Ergebnisse der Datenauswertung und ihre Interpretation eingebracht, aber auch der gegenseitige Einfluss der beiden Heilformen. Der sechste Abschnitt ist den Schlussfolgerungen gewidmet und soll einen kleinen Ausschnitt der Möglichkeiten in einer Zeit des medizinischen Pluralismus bieten.

In allen Kapiteln werden neben der Literatur auch meine eigenen Beobachtungen und Daten unterschiedlich stark einfließen; verstärkt wird dies im vierten, fünften und sechsten der Fall sein.

1.1 Die wissenschaftliche Herangehensweise:

Das Forschungsfeld, die Methoden und Datenauswertung

Das folgende Kapitel soll zusammenfassend meine Vorgehensweise im Forschungsfeld beschreiben. Obwohl es mir ein Anliegen ist, die Arbeit leicht lesbar und bewältigbar zu gestalten, erscheint es mir gleichzeitig von Bedeutung, den Forschungsprozess und Methoden aufzuzeigen und somit der LeserIn eine Übersicht und Transparenz zu bieten, wie die Ergebnisse und Schlussfolgerungen zustande gekommen sind.

Wie bereits aus der Fragestellung hervorgeht, liegt der Schwerpunkt dieser Arbeit auf Schamanismus und seiner Anwendung innerhalb der Aufstellungsarbeit. Ich habe mich hierbei auf den österreichischen Raum konzentriert. Auf Grund der eingegrenzten Auswahl an InterviewpartnerInnen ergab sich durch den Prozess der Suche nach FamilienaufstellerInnen, die mit schamanischen Elementen arbeiten oder zumindest sich damit auseinandergesetzt haben, bereits eine gewisse örtliche Streuung innerhalb von Österreich. Hierbei war es auch von Vorteil, dass einige FamilienaufstellerInnen Seminare und Ausbildungen

auch außerhalb ihres Praxisstandortes anbieten und viele auch und einige sogar meistens, außerhalb von Österreich tätig sind.

Die Interviews fanden häufig in der jeweiligen Praxis der InterviewpartnerIn zu einem vereinbarten Termin statt. In anderen Fällen ergab sich das Interview während des Aufstellungsseminars und wurde im Seminarhotel oder einem Café durchgeführt. Ergänzend zu den qualitativen Interviews habe ich an drei Aufstellungsseminare über je zwei bis drei Tage teilgenommen – zwei Mal als Stellvertreterin und einmal habe ich selbst ein Anliegen⁵ formuliert und meine Familie aufgestellt. Bei einem zusätzlichen Seminar zu Schamanismus konnte ich den Vorgang aus der anderen Perspektive (mit)erleben: Elemente aus der Aufstellungsarbeit wurden in ein schamanisches Heilritual integriert. Zusätzlich half mir dies, ein tieferes Verständnis für die unterschiedlichen Auffassungen zu Schamanismus zu gewinnen.

In Betrachtung meiner Fragestellung erschien es sinnvoll, qualitative Forschungsmethoden einzusetzen und die erhobenen Interviews mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring (1983/1997), sowie orientiert an der grounded theory nach Glaser und Strauss (1967/2005), auszuwerten. Mayring nennt die teilnehmende Beobachtung und das qualitative Interview als bekannte und bewährte qualitative Methoden. Bei der teilnehmenden Beobachtung handle es sich um eine unstrukturierte oder wenig strukturierte Beobachtung, die über einen langen oder auch kurzen Zeitraum erfolgen kann und verbunden ist mit einer mehr oder weniger intensiven Teilnahme des Forschers. Das qualitative Interview kann ebenfalls von unterschiedlicher Intensität, Dauer und Involvierung des Forschers geprägt sein (vgl. Mayring 1983/1997: 30). Da der Fokus der Arbeit bei der Methodik des Familienstellens unter Einsatz schamanischer Elemente liegt, habe ich einen Schwerpunkt auf Personen, die diese Methoden beherrschen und in die Praxis umsetzen, festgelegt. Aus diesem Grund kamen Experteninterviews, eine Form des qualitativen Interviews, zum Einsatz, die im Idealfall durch teilnehmende Beobachtungen ergänzt wurden. Bei den Experteninterviews war es mir ein Anliegen, durch einen breiten Einstieg in das Interview einen möglichst offenen Rahmen zu erhalten und gleichzeitig im Laufe des Interviews spezifische Fragen zu stellen. Durch dieses Vorgehen entwickelten sich oft neue Perspektiven und Richtungen. Orientiert an meiner Fragestellung versuchte ich InterviewpartnerInnen zu finden, die über eine abgeschlossene Ausbildung

⁵ „Das Anliegen ist die Frage, das Thema, das Problem, weswegen jemand eine Aufstellung machen möchte.“ (Ulsamer 1999: 22).

und mehrjährige Erfahrungen im Familienstellen verfügen. Anhand von Informationsmaterial und -quellen konnte meist bereits im Vorfeld zumindest auf eine Auseinandersetzung mit Schamanismus geschlossen werden. Informationsmaterial und -quellen beziehen sich hierbei auf Aussagen der Personen, Informationen aus informellen Gesprächen, Homepages, Aussendungen und Veröffentlichungen von oder zu den potentiellen InterviewpartnerInnen, sowie Weiterempfehlungen jener. In Kombination mit den Experteninterviews gewann die teilnehmende Beobachtung im Laufe des Forschungsprozesses immer stärker an Bedeutung. Mayring beschreibt die teilnehmende Beobachtung als besonders gut geeignet, wenn:

1. Der Gegenstand in soziale Situationen eingebettet ist;
2. Der Gegenstandsbereich von außen schwer einsehbar ist;
3. Die Fragestellung eher explorativen Charakter hat.

(Mayring 2002: 83)

Oliver König erläutert, warum ein theoretisches Verstehen ohne Erfahrungen in der Praxis bei Untersuchungen zum Familienstellen sich als schwierig gestaltet:

„Die Praxis bedient sich in einem hohen Maße der Mittel von Imagination und Suggestion. Sie ist erlebnis- und aktionsorientiert. Das Verstehen einer familiären Dynamik ist wichtig, jedoch nicht dem Erleben und Handeln vorgeordnet.“ (König 2004: 15)

Die Beibehaltung einer gewissen reflexiven Distanz war nicht immer einfach.

„Die hierfür notwendige reflexive Distanz vom Erleben wird schwierig, weil sie in die Gefahr gerät, das Erlebte zu zerstören. Die Verweigerung dieser reflexiven Distanz wirkt sich jedoch wie ein Denkverbot aus und führt bestenfalls in esoterische Gefilde.“ (König 2004: 15f.)

Die Teilnahme an Aufstellungsseminaren, die jeweils zwei bis drei Tage dauerten, der Kontakt mit den InterviewpartnerInnen während des Geschehens, sowie die zahlreichen informellen Gespräche mit anderen TeilnehmerInnen hatten wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung meiner Forschung. Laut Mayring will der Forscher durch die teilnehmende Beobachtung, eine „[...] größtmögliche Nähe zu seinem Forschungsgegenstand erreichen, er/sie will die Innenperspektive der Alltagssituation erschließen“ (Mayring 2002: 81). Bei Betrachtung der meist umfangreichen Terminplänen der AufstellungsleiterInnen lässt sich schlussfolgern, dass es sich zumindest für sie um einen beträchtlichen Teil

ihres Berufsalltags handelt, für die TeilnehmerInnen ist es allerdings ein seltenes Ereignis, dass sich deutlich vom Alltagsgeschehen und -erleben abhebt und als etwas Besonderes erlebt wurde.

Der Feldzugang gestaltete sich meistens durch ein erstes Telefonat oder eine E-Mail an die jeweiligen VeranstalterInnen. Während des Seminars habe ich offen über meine Arbeit und Interessen gesprochen und die SeminarleiterIn im Laufe des ersten oder zweiten Tages um ein Interview gebeten und meine Anliegen näher gebracht. In den meisten Fällen waren Neugierde und Interesse sehr groß.

Die Datenauswertung verlief orientiert an Philipp Mayring⁶ und seinen Vorschlägen zur induktiven Kategorienbildung und qualitativer Inhaltsanalyse sowie den Ausführungen zur grounded theory von Barney G. Glaser und Anselm L. Strauss⁷. Im Sinne der grounded theory bin ich prozesshaft komparativ vorgegangen. Dies bedeutet, ich habe bereits im Laufe meiner Datenerhebung Vermutungen zu Kategorien und möglichen Zusammenhängen des Materials angestellt und war um eine klare Orientierung am Material bemüht (vgl. Glaser 1967/2005: 15). In einem letzten Auswertungsschritt habe ich mit Hilfe des Atlas.ti-Programms die Kategorien in mehreren Durchgängen komplettiert und überarbeitet (vgl. Mayring 2005: 10ff.). Im Zuge einer weiteren Materialdurchsicht und der Ausarbeitung von Vergleichen, Zusammenhängen und Strukturen wurden von mir die Schlussfolgerungen zusammengetragen und -gefasst. Da die persönlichen Familienaufstellungen der TeilnehmerInnen zu privat bzw. intim sind, habe ich sie zwar in die Datenauswertung, nicht aber in die Arbeit miteinbezogen, sondern Beispiele aus bereits veröffentlichter Literatur, aus meinen eigenen Erfahrungen oder von InterviewpartnerInnen gewählt. Die Zuordnung der InterviewpartnerInnen zu Aussagen im Text werden durch den Namen oder Nummerierungen ermöglicht (z.B. 1. InterviewpartnerIn, 2. InterviewpartnerIn,...). Diese Zahlen beziehen sich einzig auf die zeitliche Abfolge der Interviews.

Der Forschungsprozess und dessen Dynamik zeigen sich in den stetigen Anpassungen und Veränderungen der Methode und meines persönlichen Zugangs und Herangehensweise an die Datenerhebung. Auch das Forschungsfeld befindet sich in stetiger Bewegung und Veränderung.

⁶ Mayring, Philipp; Gläser-Zikuda, Michaela (Hg.) (2005): Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

⁷ Glaser G., Barney; Strauss L., Anselm (1967/2005): The Discovery of Grounded Theory. Strategies for Qualitative Research/ Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung. Bern: Verlag Hans Huber.

Andreas Novy schlägt in seinen Ausführungen zur interpretativen Sozialforschung eine Art nützlichen Leitfaden vor:

„Die Welt als widersprüchliche Einheit zu sehen, stärkt das Bewusstsein dafür, dass verschiedene Interpretationen der Wirklichkeit nebeneinander stehen und legitim sind. Eine dialektische Weltsicht ist gleichzeitig eine Sicht, die gegenüber der Welt, aber auch gegenüber sich selbst kritisch ist. Dies erfordert Reflexion und Selbstreflexion.“ (Novy 2005: 15)